

Seite: 24
Rubrik: Neu Ulm
Mediengattung: Tageszeitung

Auflage: 7.963 (gedruckt)¹ 8.041 (verkauft)¹
 8.188 (verbreitet)¹
Reichweite: 0,038 (in Mio.)²

¹ IVW 1/2022

² AGMA ma 2021 Tageszeitungen

Wohnblocks oder Eigenheim: Welche Häuser braucht Ulm?

Die Freien Wähler fordern beim Wohnungsbau in Ulm mehr Fokus aufs Eigentum. Ein Vorbild haben sie im Sinn, aktuelle Beschlüsse finden sie kontraproduktiv.

Von Sebastian Mayr

Ulm Ende 2000 wurden rund 20 Reihenhäuser in Wiblingen fertig, ohne Keller und ohne Garage, preiswert gebaut: Keine 300.000 Euro bezahlten die neuen Eigentümerinnen und Eigentümer für Grundstück, Gebäude, Carport und Schuppen im Baugebiet „Eschwiesen“. Bei den jüngsten Entscheidungen hat der Ulmer Gemeinderat vorrangig an Mieterinnen und Mieter mit kleinem Geldbeutel gedacht – und an Wohnblocks. Der FWG genügt das nicht. Stadtrat und Bauexperte Gerhard Bühler fordert, die Vielschichtigkeit Ulms müsste sich auch in den Wohnbauprojekten widerspiegeln. Wie das funktionieren soll, haben die Freien Wähler in einem Positionspapier zusammengefasst. Darin sind auch Standpunkte zu finden, die manche auf den ersten Blick überraschen könnten.

Mit ihren Argumenten lief die FWG-Fraktion bei Bau Themen zuletzt immer wieder ins Leere, Grüne und SPD hatten mit Unterstützung einzelner Rätinnen und Räte von CDU/UfA oder FDP eine knappe Mehrheit. So auch beim Grundsatzbeschluss, wie viele Wohnungen Bau träger in Ulm bei künftigen Projekten für finanziell schwächer gestellte Menschen reservieren müssen. Die Freien Wähler halten die

Entscheidung, 40 Prozent für 25 Jahre ab einer Grundstücksgröße von 700 Quadratmetern für geförderte Wohnungen zu reservieren, für grundfalsch. Sie höre von Bau firmen, dass die Vorgaben schwierig einzuhalten seien, berichtet Gisela Kochs. Reinhold Eichhorn warnt: „Die anderen 60 Prozent zahlen mit, die Baupreise sind ja da.“ Seine Botschaft: Die Entscheidung des Gemeinderats sei zu einseitig und kontraproduktiv, sie mache das Wohnen für viele Menschen in der Stadt teuer. Die Freien Wähler möchten die Quote schnellstmöglich wieder anpassen.

In ihrem Positionspapier fordert die FWG ein ausgewogenes Verhältnis von Mietwohnungen, Eigentumswohnungen und Einfamilienhäuser. Schon im Vorjahr hatten die Freien eine Förderung für junge Familien beantragt: „Eigentum ist Altersvorsorge“, argumentiert Eichhorn. Auch das müsse die Stadt berücksichtigen und unterstützen – so, wie sie es einst im Wiblinger Baugebiet Eschwiesen tat. So etwas ist aus Sicht von Baubürgermeister Tim von Winning heute nicht mehr denkbar, die Preise seien zu hoch. Oder geht es vielleicht doch? „Eindeutig ja“, findet Bühler. Mit Modulbauweise oder seriellem Bauen, vielleicht mit dem Verzicht auf teure

Energiestandards, die aus seiner Sicht in teils Augenwischerei sind. Zum Beispiel, wenn eine Gebäudehülle zwar dicker ist und die Wärme besser speichere, beim Bau aber mehr Materialien verbraucht würden und das Erwärmen des Hauses mehr Energie brauche.

Mehr Eigentum, weniger Fokus auf Ökologie – oder doch nicht? Eigentum ja, davon ist die FWG fest überzeugt. Auf das Sparen auf Kosten der Umwelt möchte sich die Fraktion aber nicht reduzieren lassen, im Gegenteil. Bei einem Projekt, das die Gemüter spaltet, setzt sie auf eine ökologisches und energieneutrales Konzept: Auf der Kohlplatte hinter Söflingen könnte ein kompletter neuer Stadtteil entstehen, nach den Vorstellungen der FWG mit Anbindung durch öffentliche Verkehrsmittel und Radwegen, mit Fernwärme, Fotovoltaik und Dachbegrünung. Von dort kommen Winde, die die Stadt abkühlen – sogenannte Kaltluftbahnen verlaufen da. Die FWG will diese Schneise frei lassen und sie will auch hier einen Mix aus Einfamilienhäusern, Reihenhäusern und Geschosswohnungen. Denn an der Bebauung, glaubt Reinhold Eichhorn, führe politisch wohl kein Weg vorbei.

Abbildung:

Die Häuser in der Meersburger Straße sind Teil des Muster-Wohngebiets „Eschwiesen“. Ein ähnliches Projekt sollte Ulm wieder angehen, findet die FWG-Fraktion. Foto: Alexander Kaya

Wörter:

513